

KLÜGER WERDEN MIT

## Tim van Beveren

Der 44-jährige Autor und Privatpilot über die Sicherheitsrisiken beim Fliegen

**SPIEGEL:** In Ihrem Buch „Das Risiko fliegt mit“ beschreiben Sie die Sicherheitslücken im internationalen Flugverkehr. Wie gefährlich ist Fliegen heute?

**Van Beveren:** Unfälle passieren in Zyklen. Erst gibt es eine Reihe von Abstürzen, darauf vergeht vielen Leuten die Lust am Fliegen. Mitarbeiter der Kontrollbehörden, Flughäfen und Airlines arbeiten dann sorgfältiger. Nur: Die Anzahl der Unfälle und Abstürze innerhalb dieser Zyklen ist in den letzten Jahren angestiegen. 1995 zum Beispiel gab es statistisch gesehen alle zwei Wochen einen Absturz. 2001 war auch ein schlimmes Jahr, ebenso der vergangene Sommer. Allein zwischen Juli und September gab es weltweit acht Abstürze.

**SPIEGEL:** Wie kommt es dazu?

**Van Beveren:** Meistens handelt es sich um eine Verkettung. Während des Fluges treten technische Probleme auf, zum Beispiel weil die Maschine nicht gründlich gewartet wurde. Dann trifft der Pilot eine falsche Entscheidung, weil er zu viele Stunden gearbeitet hat. Die Airlines stehen in einem harten Konkurrenzkampf. Viele sparen letztlich am Personal und auch an der Sicherheit.

**SPIEGEL:** Und die Billig-Airlines tun ein Übriges, um diesen Preiskampf zu verstärken?

**Van Beveren:** Ja, die Angebote dieser Fluggesellschaften suggerieren dem Verbraucher, dass die Kosten gesunken seien. Das Gegenteil ist der Fall, die Ölpreise sind gestiegen, dafür wird eben bei den einzuhaltenden Standards gespart. Nehmen Sie das Beispiel USA: Dort haben



Van Beveren

sich die Airlines mit diesen Strategien gegenseitig kaputtgemacht.

**SPIEGEL:** Sind die Verbraucher selbst schuld?

**Van Beveren:** Man kann ihnen nicht vorwerfen, günstige Flugtickets zu ersteigern. Ich sehe vielmehr den Staat und die Airlines in der Pflicht: Wir brauchen dringend strengere Kontrollen.

**SPIEGEL:** Fliegen Sie noch gern?

**Van Beveren:** Ja. Aber am liebsten fliege ich selbst, dann habe ich die Kontrolle und die Verantwortung.



Ronaldinho im Nike-Werbespot

WERBUNG

## Glaube versetzt Bälle

Unglaublich, was dieser Mann da macht: Man hat ihm goldene Nike-Schuhe geschenkt, und er schnappt sich den Ball, hält ihn hoch, ein paar Dutzend Mal, trödelt damit zur Strafraumgrenze, zieht ab – und trifft präzise die Querlatte. Aus 16 Metern. Der Ball springt zurück, der Schütze stoppt ihn mit der Brust, schießt erneut – wieder an die Latte. Noch zweimal hin und her, zu sehen auf einem Werbevideo ([www.nikefootball.com](http://www.nikefootball.com)), das derzeit im Internet kursiert und einen wunderbaren wie weltweiten Streit ausgelöst hat. Derlei Ballzauberei sei unmöglich, schreiben Fans in den Fußballforen des Internet, das Ganze eine Fälschung. Andererseits: Der Mann ist Ronaldinho, einer der besten Spieler der Welt, ein Magier, und er erklärte: „Es ist keine Fälschung. Ich mache so etwas regelmäßig.“ Sein Gegenspieler, Zinedine Zidane von Real Madrid beziehungsweise von Adidas, hält das Kunststück wiederum für unmöglich. Nach ein paar publicityträchtigen Tagen gab der deutsche Nike-Sprecher jetzt zu: „Die Torschüsse an die Querlatte sind am Computer nachbearbeitet und verfeinert worden.“ Was für Ronaldinho-Gläubige ernüchternd klingt. Trost spendet der Nordeuropa-Sprecher: Zwei der vier Lattentreffer seien echt, ganz ehrlich.

BESTATTUNGEN

## Friedhof der Handys

In Irland könnten Archäologen eines fernen Tages Seltsames ausgraben: Mobiltelefone. Denn immer mehr Iren, beobachten Bestattungsunternehmer, legen offenbar verstorbenen Angehörigen und Freunden deren Handys mit in den Sarg, neue Variante einer alten Tradition. Schon immer war es in Irland üblich, Verstorbenen persönliche

Gegenstände in den Sarg zu legen: Vor zehn Jahren noch waren es Eheringe, das Fußballshirt des Lieblingsclubs, Fotos oder ein guter Whiskey – und jetzt eben Handys, nicht besonders umweltfreundlich, aber zeitgemäß. Allerdings achten die Bestatter darauf, dass die Geräte ausgeschaltet in den Sarg kommen. „Es wäre schrecklich für die Familien“, sagt Seamus Griffin, Chef eines der größten Bestattungsunternehmen in Dublin, „wenn das Handy bei der Beerdigung zu klingeln anfängt.“